

Die USA und die NATO drohen dem afghanischen Präsidenten Karzai mit einem Komplettabzug ihrer Truppen bis Ende 2014, um ihn zur Unterzeichnung eines fragwürdigen "Immunitätsabkommens" zu nötigen, das ihren Verbleib in Afghanistan sichern soll.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 042/14 – 09.03.14

Die NATO stellt sich bereits auf einen Komplettabzug aus Afghanistan ein

Von John Vandiver

STARS AND STRIPES, 26.02.14

(<http://www.stripes.com/news/nato-plans-for-early-afghan-exit-1.270038>)

STUTT GART, Deutschland – Die Verteidigungsminister der NATO-Staaten diskutieren bereits Pläne für einen Komplettabzug aus Afghanistan bis Ende 2014 – für den Fall, dass die Verhandlungen zwischen Afghanistan und den USA über ein langfristiges Sicherheitsabkommen scheitern; das teilte der Generalsekretär der Allianz am Mittwoch mit.

"Eigentlich wollten wir das nicht. Aber die Tatsachen zwingen uns dazu, einen Komplettabzug in Betracht zu ziehen," erklärte NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen vor dem Beginn eines zweitägigen Ministertreffens in Brüssel.

Rasmussen griff damit eine Ankündigung des US-Präsidenten Barack Obama auf, der am Dienstag den afghanischen Präsidenten Hamid Karzai telefonisch über US-Pläne für einen möglichen Abzug Ende dieses Jahres informiert hatte (s. <http://www.stripes.com/obama-orders-dod-to-plan-for-full-withdrawal-from-afghanistan-1.269892>).

US-Verteidigungsminister Chuck Hagel bestätigte, dass im Pentagon bereits Notfallpläne für einen Komplettabzug erarbeitet würden, der notwendig werden könnte, falls sich die USA dazu entschlossen, über das Jahr 2014 hinaus keine Truppen mehr in Afghanistan zu belassen.

Die USA konnten sich mit Karzai bisher nicht auf ein Sicherheitsabkommen einigen, das die weitere Anwesenheit eines kleineren US-Kontingents in Afghanistan regeln soll, wenn die von den USA geführte Koalition ihre Kampftruppen bis zum Jahresende abzieht. Der Verbleib weniger US-Einheiten, die sich auf die Ausbildung der afghanischen Streitkräfte und die Bekämpfung der Reste der Al-Qaida konzentrieren sollen, ist noch nicht gesichert, weil Karzai die Unterzeichnung eines Sicherheitsabkommens immer noch verweigert.

Wenn keine bilaterale Sicherheitsvereinbarung zwischen Kabul und Washington zustande komme, bleibe der NATO keine andere Wahl, als sich gemeinsam mit den USA aus Afghanistan zurückzuziehen, erklärte Rasmussen.

"Wenn der bilaterale Sicherheitsvertrag zwischen den USA und Afghanistan nicht unterzeichnet wird, kann es auch keine entsprechende NATO-Vereinbarung mit Afghanistan geben. Und wenn es keine Vereinbarung gibt, werden nach 2014 auch keine NATO-Truppen mehr in Afghanistan sein," fügte Rasmussen hinzu.

Die USA und NATO haben keine Frist für den Abschluss eines Sicherheitsabkommens gesetzt, das den internationale Truppen Immunität sichern und sie vor Straf-

verfolgung in Afghanistan sichern soll. Weitere Verzögerungen machen nach Aussage von US-Offiziellen einen Komplettabzug zum Jahresende aber immer wahrscheinlicher.

Weil 2011 Gespräche über ein ähnliches Immunitätsabkommen mit Bagdad gescheitert sind, musste Washington alle US-Truppen aus dem Irak abziehen.

Da Karzai das Abkommen wohl nicht mehr unterzeichnen wird, müssen sich die USA und die NATO bis nach den im April stattfindenden Präsidentschaftswahlen in Afghanistan, gedulden (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP02814_160214.pdf).

"Präsident Karzai scheint das Sicherheitsabkommen nicht mehr unterzeichnen zu wollen," sagte Rasmussen. "Wir stellen uns darauf ein, nach der Wahl mit dem neuen Präsidenten weiterzuverhandeln."

Am Mittwoch signalisierten die Verteidigungsminister auch, dass die NATO weiterhin mit der Ukraine zusammenarbeiten wolle, obwohl es dort zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, die zur Absetzung des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowytsch geführt haben.

"Eine Reform der (ukrainischen) Streitkräfte bleibt die Voraussetzung für eine engere militärische Zusammenarbeit," heißt es in einer Erklärung der NATO-Verteidigungsminister "Wir empfehlen den ukrainischen Streitkräften, sich aus der politischen Krise herauszuhalten. In einer Demokratie dürfen sich die Streitkräfte nicht in den politischen Prozess einmischen."

Inzwischen hat der Konflikt in der Ukraine die Spannungen zwischen Russland und dem Westen erhöht, und es droht ein neuer Kalter Krieg. Am Mittwoch haben umfangreiche russische Manöver in der Nähe der ukrainischen Grenze begonnen. (Der Artikel ist am 26.02.14 erschienen.)

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Darin wird die schizophrene Argumentation des Westens wieder einmal besonders deutlich: Die USA wollen die völkerrechtswidrige Okkupation Afghanistans unbedingt fortsetzen und die Ukraine in die NATO integrieren, gleichzeitig aber Russland das Recht absprechen, aus berechtigtem und vertraglich abgesichertem Eigeninteresse auf der Krim zu intervenieren. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

STARS AND STRIPES.

NATO plans for early Afghan exit

By John Vandiver

Published: February 26, 2014

STUTT GART, Germany — NATO defense ministers will discuss plans for a complete withdrawal from Afghanistan by the end of 2014 should Afghanistan and the U.S. fail to reach agreement on a key long-term security deal, the alliance's top official said Wednesday.

"This is not our preferred outcome. But these are the facts — facts that we need to take

into account in our planning,” NATO Secretary-General Anders Fogh Rasmussen said at the start of a two-day ministerial meeting in Brussels.

Rasmussen’s comments echoed those of President Barack Obama, who on Tuesday informed Afghan President Hamid Karzai by phone about U.S. plans for a possible exit at the end of the year.

Defense Secretary Chuck Hagel said the Pentagon would “move ahead with additional contingency planning to ensure adequate plans are in place to accomplish an orderly withdrawal by the end of the year should the United States not keep any troops in Afghanistan after 2014.”

The U.S. and Karzai have been at odds over a security deal that is required to ensure the presence of a small, residual force once the U.S.-led coalition withdraws its combat troops from Afghanistan later this year. Planning for the future mission, which would focus on training Afghan forces and hunting down al-Qaida remnants, has been complicated by Karzai’s refusal to sign a security deal.

Without a Bilateral Security Agreement between Kabul and Washington, NATO would have no choice but to follow the U.S. out of Afghanistan, Rasmussen said.

“If the Bilateral Security Agreement between the United States and Afghanistan is not signed, there will be no NATO Status of Forces Agreement with Afghanistan. And if there is no agreement, there will be no NATO troops in Afghanistan after 2014,” Rasmussen said.

The U.S. and NATO have not set a deadline for reaching a security agreement that would grant international troops immunity from the Afghan judicial system. But continued delays in concluding the accord will increase the chances of a full pull out, according to U.S. officials.

In 2011, Baghdad’s refusal to grant similar immunity to U.S. troops scuttled talks with Washington, leading to a complete withdrawal of U.S. forces from Iraq.

With Karzai unlikely to sign the agreement, NATO and the U.S. must now wait until April when Afghanistan holds its elections.

“It appears that President Karzai is not ready to sign a security agreement,” Rasmussen said. “We’re ready to engage with a new president after the presidential elections.”

Also on Wednesday, the defense ministers signaled that NATO will continue to work with Ukraine, which has been roiled by political upheaval and bloody clashes that ultimately led to the ouster of Ukrainian President Viktor F. Yanukovich.

“Defence reform and military cooperation remain key priorities,” NATO ministers said in a prepared statement. “We commend the Ukrainian armed forces for not intervening in the political crisis. In a democracy, it is imperative that the armed forces do not intervene in the political process.”

Meanwhile, the conflict in Ukraine has heightened tensions between Russia and the west, sparking concerns of old Cold War political maneuvering. On Wednesday, Russia ordered large scale military exercises near its border with Ukraine.